

„Niemand kann davon ausgehen, dass sein Konto noch sicher ist.“

Die Bankenkrise in Zypern ist lange her - lange genug, so scheint es jedenfalls, um den Mantel des Vergessens darüber auszubreiten. Die Sparer in Deutschland sind die Weltmeister des Verdrängens, bestätigt auch Thomas Stegner, einer der führenden Finanzexperten Niederbayerns. Denn entgegen aller vollmundigen Versprechen und Scheingarantien ist allen Fachleuten in Europa klar: wenn eine Situation wie in Zypern in einem größeren Land der Eurozone statt findet, sind die Einlagen der Sparer weg. Doch auch ohne eine weitere Großkrise wird von den Geldvermögen in den nächsten 30 bis 40 Jahren nicht viel übrig bleiben, der schleichenden Enteignung durch das Geldsystem sei Dank. Doch es gibt glücklicherweise auch sichere Häfen für die Anleger. Eine Analyse.



„Bankeinlagen von Sparern zu enteignen ist eine sensible Sache, daher macht man das am besten am Wochenende.“

(Wolfgang Schäuble, Bundesfinanzminister)

Die Deutschen sparen sich mit aller Kraft arm. Zwar versuchen die Deutschen mit etwa zehn Prozent des verfügbaren Einkommens im Schnitt immer noch deutlich mehr „auf die hohe Kante“ zu legen, als zum Beispiel die Amerikaner, jedoch tun sie dies in Anlageformen die nicht nur erbärmlich schlecht verzinst sind, sondern vor allem alles andere als sicher sind. „Sicher ist bei den meisten Anlageformen meist nur, dass sie zur schleichenden Enteignung führen“, resümiert Thomas Stegner, Geschäftsführer eines der wenigen tatsächlich unabhängigen Finanzinstitute in Bayern, „wobei aber das Risiko einer plötzlichen und totalen Enteignung des Sparerers aufgrund von Banken Krisen noch gar nicht thematisiert wurde.“

Der Totalverlust von Spareinlagen ist ein Risiko, das von der Regierung und von den Banken mit größten Anstrengungen klein gehalten wird. Dabei ist das Szenario jedoch schon länger bekannt und gehört zum offiziellen Prozedere bei einer drohenden Krise. Der Chef der niederländischen Zentralbank und EZB-Mitglied, Klaas Knot, fin-

det als einer der wenigen Finanzfunktionäre in Europa klare Worte und bringt die Situation auf den Punkt: „Bankguthaben in Europa sind nicht sicher. Die Enteignung von privaten Bankguthaben wird künft-

„Bankguthaben in Europa sind nicht sicher. Die Enteignung von privaten Bankguthaben wird künftig ein fester Baustein im Prozedere bei der Rettung von Krisenbanken sein.“

(Klaas Knot, Vorstandsmitglied der Europäischen Zentralbank und Präsident der Niederländischen Zentralbank)

tig ein fester Baustein im Prozedere bei der Rettung von Krisenbanken sein.“

Dieser Satz hat Gewicht. Stellt er doch unmissverständlich klar, was im Falle einer Bankenkrise wie in Zypern passieren wird: die Bankguthaben der Anleger werden eingezogen und sind weg.

Angela Merkel, unsere Bundeskanzlerin, hat den Sparern am 5. Oktober 2008 ein politisches Versprechen gegeben, dass die Einlagen der Sparer sicher seien. Dies hat sie am 18. März 2013 durch ihren Sprecher Steffen Seibert wiederholen lassen. Doch Worte sind Schall und Rauch, denn in Gesetzesform wurde diese Garantie bisher nicht gebracht. Es gibt eine staatliche Garantie von Sparguthaben faktisch nicht und auch die gesetzliche Einlagensicherung der Banken ist nicht mehr als ein hohles Versprechen. Grundsätzlich sind die Kreditinstitute gesetzlich verpflichtet, Entschädigungsvorkehrungen zu treffen um Einlagen bis zu 100.000 Euro pro Kunde und Bank erstatten zu können, auch wenn die betreffende Bank pleite macht. Zum einen reicht der gesetzliche Entschädigungsanspruch damit nur für Beträge unter 100.000 Euro - für Beträge darüber gibt es keinerlei gesetzliche Absicherung - und zum anderen besteht dieser An-

spruch nur gegenüber der jeweiligen Sicherungseinrichtung. Fakt ist jedoch, dass die Mittel, zum Beispiel im Europäischen Einlagensicherungsfonds, bei weitem nicht ausreichen um allein die Kunden eines einzigen größeren Kreditinstituts abzusichern, geschweige denn sämtliche Einlagen aller Banken. Geraten mehrere Banken gleichzeitig in Schieflage - wie bereits mehrfach in den letzten paar Jahren geschehen - ist das Geld der Sparer definitiv verloren.

Wie eiskalt diese Szenarien durchkalkuliert sind zeigt die Aussage des Bundesfinanzministers, Wolfgang Schäuble, persönlich: „Bankeinlagen von Sparern zu enteignen ist eine sensible Sache, daher macht man das am besten am Wochenende.“ Freitag, nach Geschäftsschluss wird die Bank abgewickelt, wenn am Montag der Schalter wieder öffnen soll, gibt es sowohl Bank als auch Guthaben nicht mehr, so einfach geht das. Und die Durchführungspläne für derartige Enteignungsprogramme existieren und wurden - siehe Zypern - auch schon erfolgreich eingesetzt. Wer heute immer noch glaubt, dass sein Geld auf der Bank sicher sei, der ist entweder blind oder er will diese un-

angenehmen Informationen einfach verdrängen.

Doch Verdrängung ist eine weit verbreitete Methode bei den Deutschen, um mit diesen Dingen umzugehen. Nach einer Umfrage der Fürst-Fugger-Bank sehen Dreiviertel der Befragten, trotz der jüngsten Vorfälle der Euro- und Bankenkrise, keinerlei Anlass, ihre private Vermögenssituation in Hinblick auf eine drohende Enteignung zu überprüfen und zu schützen. Der Kopf im Sand ist den meisten Sparern allemal lieber als die Schäfchen im Trockenen, so scheint es.

Doch Finanzmarktexperte Thomas Stegner hat mit seinem Beratungsunternehmen „Profimag“ bei Pocking andere Erfahrungen gemacht: „Dass die Leute lieber den Kopf in den Sand stecken wollen, als zu handeln, ist keine korrekte Interpretation der derzeit herrschenden Passivität. Die meisten Anleger haben durchaus ein sehr starkes Interesse daran, ihr Geld in Sicherheit zu bringen, jedoch verfügen sie dazu nicht über die nötigen Informationen. Die wirklich wichtigen Informationen werden den Sparern gezielt vorenthalten. Die Anleger werden stattdessen sowohl vom Staat, als auch - natürlich - von den Banken

„Bankguthaben sind kein gesetzliches Zahlungsmittel. Die wenigsten Menschen wissen das. Wer einen 500-Euro-Schein auf sein Konto einzahlt, der tauscht ein gesetzliches und durch den Staat gedecktes Zahlungsmittel gegen ein letztlich völlig ungedecktes Zahlungsversprechen eines privaten Unternehmens.“

(Hjalmar Schacht (1877 – 1979), deutscher Bankier)

ruhig gestellt. Man füttert sie gezielt mit scheinheiligen Versprechungen, um jede Umschichtung von Vermögen in sichere und zukunftsstarke Anlageformen zu vermeiden. Denn eines ist klar: wenn der Kunde Geld verdient, kann es die Bank nicht mehr verdienen!“ Sichere Häfen im stürmischen Ozean der Kapitalanlagen gibt es nach wie vor, und sie sind sogar sehr einfach zu erreichen. Thomas Stegner differenziert dabei vor allem zwei grundsätzliche Anlageklassen: Geldwerte und Sachwerte.

Geldwertanlagen sind im Groben gesagt, alle Anlageformen, bei denen der Vermögensgegenstand ein auf Papier gedrucktes Zahlungsversprechen ist. Geldscheine sind solche Zahlungsversprechen, jedoch zumindest das einzige gesetzliche Zahlungsmittel und mit einer staatlichen Garantie ausgestattet,

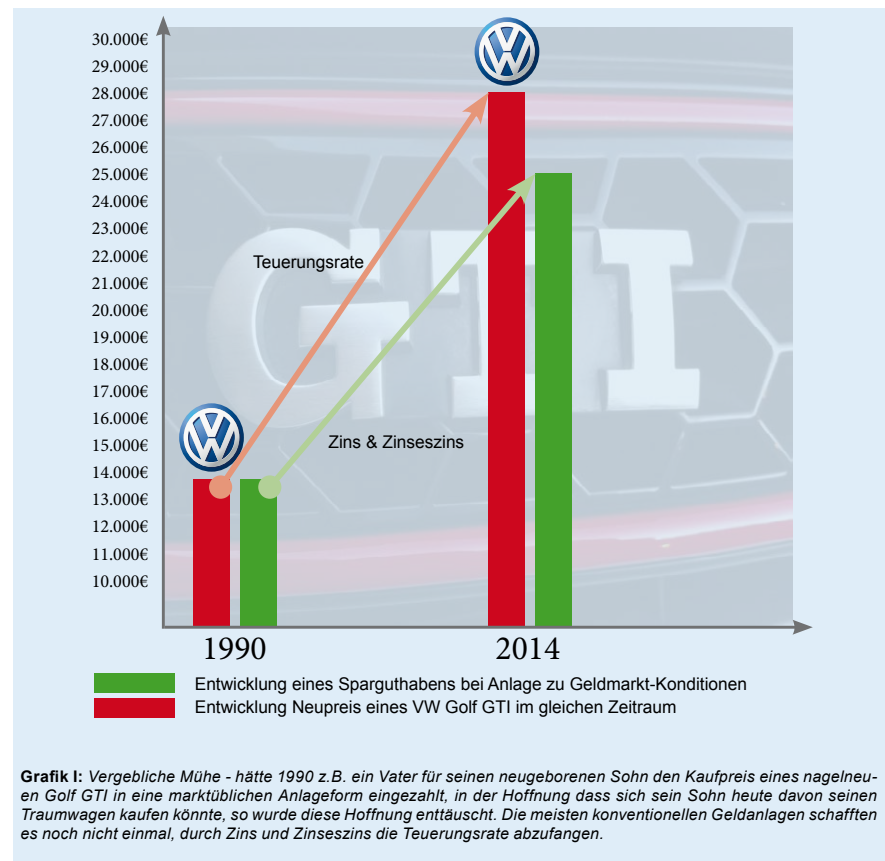
Bankguthaben sind hingegen keine gesetzlichen Zahlungsmittel. Sie sind lediglich ein Zahlungsversprechen eines privatwirtschaftlichen Unternehmens, nämlich der Bank. Wertpapiere wie Schatzbriefe, Obligationen, Sparbücher oder Lebensversicherungen, Festgeldkonten oder sonstige Geldwerte gleichen sich allesamt in einer Eigenschaft: ihr Wert ist rein fiktiv.

Was bedeutet das? Wenn eine Lebensversicherung oder ein Wertpapier einen Nennwert von 10.000 Euro hat, so bleiben dabei zwei Fragen. Erstens: kann der Herausgeber dieses Wertpapiers am „Tag X“ der Fälligkeit überhaupt zahlen? Existiert er noch? Und Zweitens: welchen realen Gegenwert haben die 10.000 Euro, sofern man sie tatsächlich ausgezahlt bekommt, am „Tag X“ noch? Gibt es diese Währung bis dahin überhaupt noch? Es

ist zwar eine Schreckensvision, aber sie ist überhaupt nicht neu und wurde in der Geschichte des Geldsystems bereits mehrfach eingesetzt: immer dann, wenn ein Staat oder eine Währung massiv überschuldet war, wurde die Währung reformiert, entwertet und durch eine andere, neue Währung ersetzt. Noch nie war damit eine Aufwertung verbunden, man bekam immer weniger Geldwert in der neuen Währung, als man in der alten Währung zuvor hatte.

sind massiv gestiegen, die Einkommen haben nicht wirklich mithalten können. Auch wenn es die geschönten Zahlen des Bundesamtes suggerieren, die Inflation ist keineswegs so langsam, wie man uns glauben machen möchte. Alle Ausgaben des täglichen Bedarfs sind in den letzten Jahren massiv gestiegen, weit schneller als die Einkommen gestiegen sind. 1990 kostete ein VW Golf GTI lediglich 8 Monatsbruttoeinkommen eines Durchschnittsverdieners,

Eltern noch möglich war. Und, was in diesem Zusammenhang noch wichtiger ist: die Renditen von Geldwertanlagen waren stets niedriger als die Teuerungsrate. Hätte der Golfkäufer 1990 den Kaufpreis in einer durchschnittlichen Geldanlage angelegt und verzinst, so könnte er sich heute von der Auszahlung seinen Traumwagen nicht leisten, denn den Gegenwert eines Golf GTI hätte die Anlage trotz Zinseszins nicht erreicht. Das Beispiel eines Kraftfahrzeuges steht



Geldwert hat nur einen realen Bezug, und das ist die Kaufkraft. Um beim Beispiel der 10.000 Euro zu bleiben, so weiß jeder, dass 10.000 Euro heute weit weniger Kaufkraft haben, als noch vor 10 Jahren. Die Verbraucherpreise

das gleiche Modell kostet heute 12 Monatsgehälter. De facto werden wir durch die Teuerung an allen Fronten um unsere Lebenszeit betrogen, ein Leben reicht einfach nicht mehr aus, um sich das gleiche Vermögen anzusparen wie es unseren

dabei natürlich nur für den Gesamtindex der Lebenshaltungskosten, denn in den Produktionskosten für ein Fahrzeug sind Löhne, Logistikkosten, Energiekosten, Rohstoffe und auch die Kosten für die technologische Weiterentwicklung

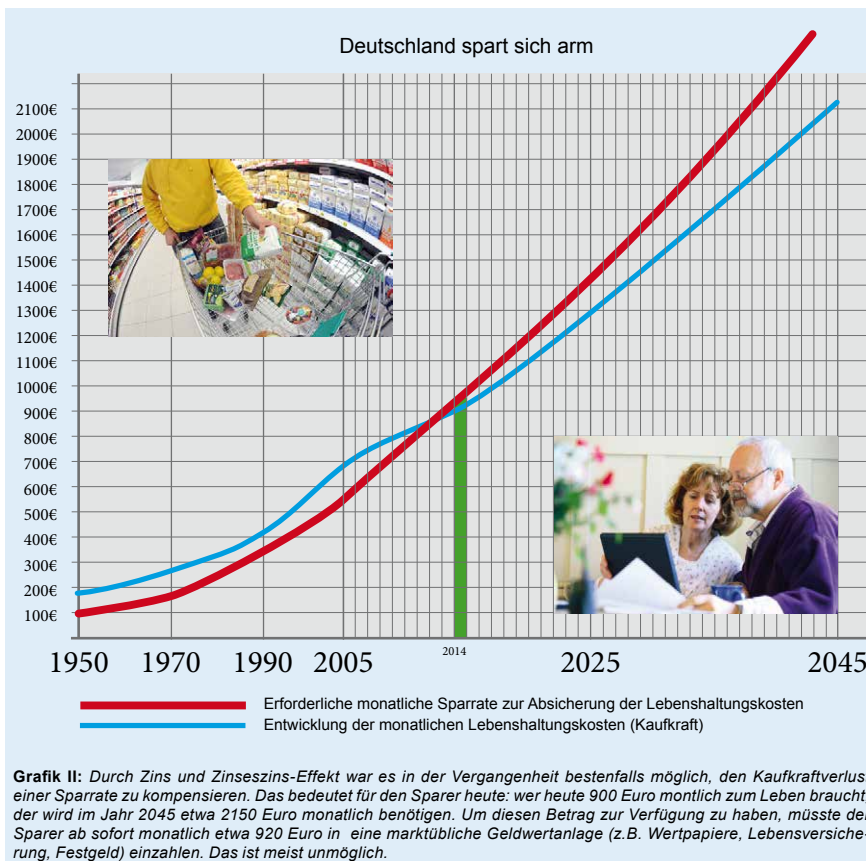
der Menschheit enthalten. (siehe Grafik I)

Die Summen, mit denen bei der Renditeberechnung von Geldwertanlagen geworben wird, sind daher reine Augenswischei. Im Idealfall (wenn das Geldinstitut noch existiert, der Kunde nicht durch eine Bankenkrise enteignet, die Zinsprognose eingehalten wurde und in der Zwischenzeit keine Währungsreform das ganze Geld vernichtet hat) werden sie vielleicht erreicht und sogar ausgezahlt - jedoch wird die tatsächliche Kaufkraft der ausgezahlten Summe wohl deutlich hin-

„Wer monatlich ausschließlich in Form von Geldwertanlagen wie zum Beispiel Lebensversicherungen spart, dessen Altersversorgung ist bereits jetzt gescheitert.“

(Thomas Stegner, Profimag)

einer funktionierenden Altersversorgung hinterher zu sparen. Würde man nämlich, dem Golf-GTi-Beispiel folgend, davon ausgehen, dass durch die marktübliche Verzinsung einer Sparrate - egal wie hoch diese ist - gerade einmal ihre heutige Kaufkraft in die Zukunft gerettet werden könnte, so müsste eine heutige monatliche Sparrate für die Altersversorgung exakt so hoch sein, wie die heutigen monatlichen Lebenshaltungskosten des Betroffenen sind (siehe Grafik II). Doch wer kann solche Beträge für seine Altersversorgung aufwenden? Ein normal verdienender



ter den Erwartungen zurück bleiben.

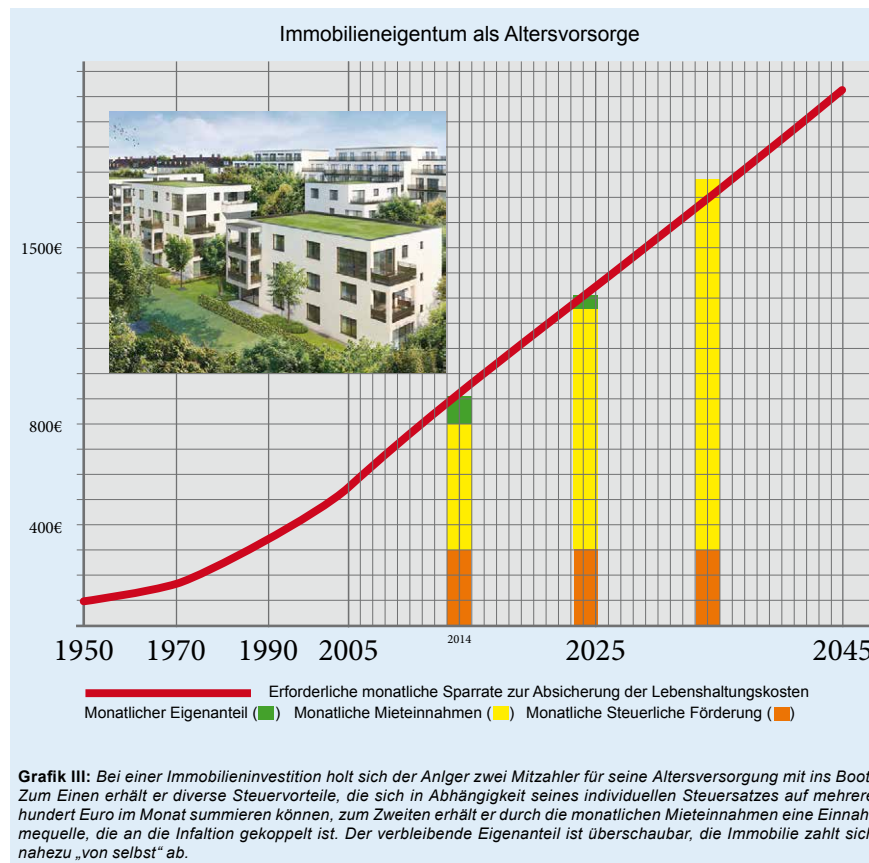
Noch schlimmer ist diese Situation, wenn versucht werden muss, durch monatliche Sparraten in eine Geldwertanlage eine funktionierende

Altersversorgung aufzubauen. Bezieht man die reale Teuerungsrate mit ein, so stellt man bereits rein rechnerisch fest, dass es mit den - einem normalen Arbeitnehmer zumutbaren - Sparraten faktisch ausgeschlossen ist, dem Ziel

Haushalt sicherlich nicht. Jedenfalls nicht mit Geldwertanlagen.

Die einzige Lösung, durch die man es schaffen kann, einer drohenden Geldentwertung zu entkommen, ist

die Investition in Sachwerte. Finanzexperte Thomas Stegner ist ein großer Verfechter von Sachwertanlagen: „Sachwerte sind Vermögenswerte, die einen absoluten und dauerhaften Wert haben, der auf ihrem Nutzen basiert. Die besten Sachwertanlagen sind vor allem Anlagen, die nicht beliebig zu vervielfachen sind, weil ihr natürliches Vorkommen begrenzt ist. Edelmetalle und Immobilien sind die Sachwerte, die bislang jede Krise in allen Zeitaltern unbeschadet überstanden haben, sie sind wie die Felsen in der Brandung der Währungsstürme. Jedes nennenswerte Vermögen basiert auf Grundbesitz bzw. Immobilien. Gute Grundstückslagen kann man nicht vervielfältigen, und guter Wohnraum wird immer benötigt, jetzt und in allen Zeiten. Wer Immobilien besitzt, hat den Grundstock für ein Vermögen gelegt, welches ab einer gewissen Größenordnung zur völligen Unabhängigkeit von Banken und der Geldmarktpolitik führt und die eigenen Existenz



Grafik III: Bei einer Immobilieninvestition holt sich der Anleger zwei Mitzahler für seine Altersversorgung mit ins Boot. Zum Einen erhält er diverse Steuervorteile, die sich in Abhängigkeit seines individuellen Steuersatzes auf mehrere hundert Euro im Monat summieren können, zum Zweiten erhält er durch die monatlichen Mieteinnahmen eine Einnahmequelle, die an die Inflation gekoppelt ist. Der verbleibende Eigenanteil ist überschaubar, die Immobilie zahlt sich nahezu „von selbst“ ab.

und die der Nachfahren für immer absichert.“

Sein Vermögen in Immobilien anzulegen, das klingt nach der typischen Strategie von Millionären. Die gute Nachricht ist jedoch, dass sich die Möglichkei-

ten, in Immobilien zu investieren, so verbessert haben, dass es nahezu jedem Arbeitnehmer heutzutage möglich ist, sich eine Immobilie anzuschaffen, sich eine Wohnung zu kaufen um sie zu vermieten. Durch die historisch niedrigen

Darlehenszinsen und die steuerliche Förderung kann man zusammen mit den Mieteinnahmen ein Finanzierungskonzept umsetzen, das den Eigenaufwand bei der Tilgung des Darlehens auf vergleichsweise lächerlich geringe Beträge

reduziert. Setzt man die Investition in eine Immobilie in Bezug zu den Aufwendungen für eine funktionierende Altersversorgung, so stellt man fest, dass zusammen mit den Mieteinnahmen und der steuerlichen Förderung die nötige „Sparrate“ selbst für normale Arbeitnehmer ohne Weiteres leistbar ist. (siehe Grafik III) Der Große Vorteil einer Altersversorgung durch Mieteinnahmen ist, dass Mieteinnahmen an die Lebenshaltungskosten gekoppelt sind. Steigen die Lebenshaltungskosten durch die Inflation, so steigen die Mieteinnahmen parallel dazu mit. Dies ist mit keiner anderen Altersversorgung möglich. Der Aspekt der Mietsteigerungen durch Inflationsskoppelung spielt auch bei der Finanzierung eine wesentliche Rolle, denn die Kreditrate bleibt gleich, wohingegen die Mieteinnahmen aber steigen. Schon nach wenigen Jahren zahlt sich die Immobilie damit „von selbst“ ab.

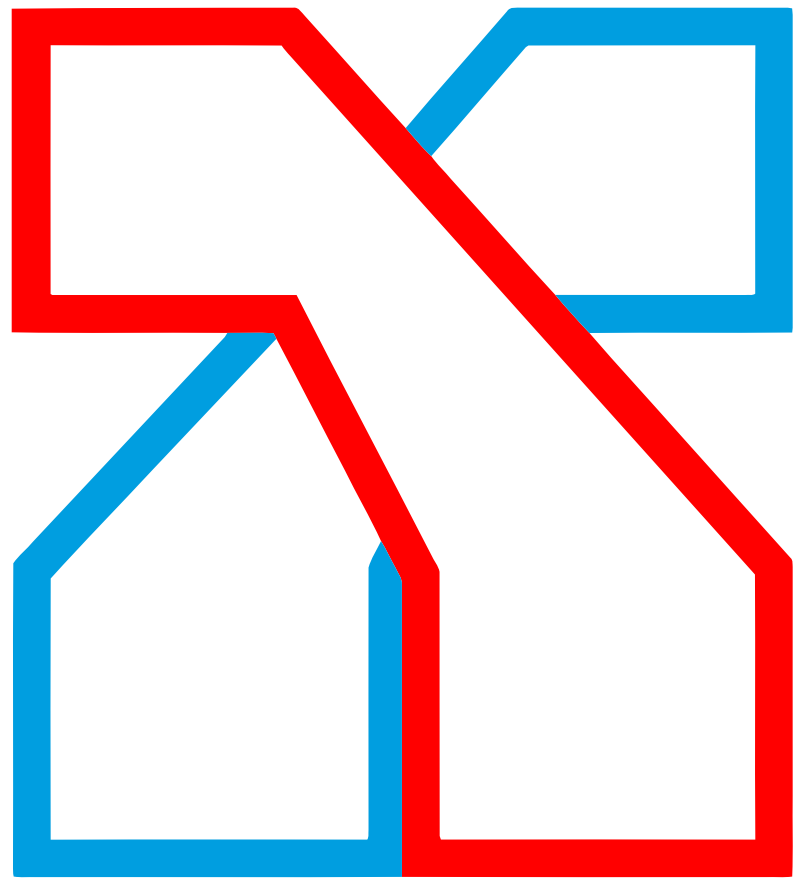
Der Geldmarktkenner

Thomas Stegner sieht zum Aufbau einer realistischen Altersversorgung durch Immobilien keine Alternative: „Wer monatlich in Geldwertanlagen wie Lebensversicherungen oder festverzinsliche Papiere einzahlt, der wird ein böses Erwachen erleben und dessen Altersversorgung ist jetzt bereits gescheitert. Solche Verträge weiter laufen zu lassen, nur weil man sie hat, verschlimmert nur die Verluste. Es ist absolut aussichtslos, durch diese Anlageformen genug Kapital aufzubauen, um das Versorgungsziel eines gesicherten Ruhestandes bei einer angemessenen Lebensqualität zu erreichen. Die schleichende Geldentwertung macht jegliche Hoffnung auf ein Realwachstum der Rücklagen zunichte und ein Schutz vor der Enteignung durch entweder einen Bankencrash oder einen Währungskollaps ist auch nicht gegeben. Diese angeblich „sicheren“ Anlagen sind in Wirklichkeit heimtückische Kleinsparerfallen, wer in sie hineintappt, dem steht ein Alter in Armut bevor - und das, obwohl der Betroffene ein Leben lang gespart hat. Wer hingegen auf Sachwerte setzt, um gezielt am Aufbau eines inflationsgeschützten Vermögens zu arbeiten, macht sich von der Geldpolitik unabhängig. Selbst nach mehreren Währungsreformen in Deutschland - bei denen jedes Mal Geldvermögen in Milliardenhöhe restlos entwertet wurden - ist ein Quadratmeter Grund und Boden heute nach wie vor ein Quadratmeter Grund und Boden und ein Haus in bester Lage ist heute nach wie vor ein Haus in bester Lage. Selbst die Eigentümer von im Krieg zerbombten Häusern in den Innenstädten von Nürnberg, München oder Berlin sind heute nach wie vor sehr vermögende Leute. Sämtliche Geldvermögen die jemals in Reichsmark oder dergleichen angelegt waren, sind heute jedoch null und nichtig. Immobilienbesitz überdauert jede Krise, egal wie schwer sie auch sein mag, denn am Ende ist ein Quadratmeter im-

mer noch ein Quadratmeter.“

Wer in der heutigen Finanzwelt nicht zu den Verlierern gehören möchte, der sollte zusehen, dass er sein Vermögen schnellstmöglich aus den Fängen der Banken befreit. Die schleichende Entwertung und das permanente Risiko einer totalen Enteignung werden zwar von den Banken und von der Politik gerne klein geredet und vertuscht, aber jeder weiß, wie viel diese Floskeln tatsächlich wert sind, wenn der Tag der Abrechnung gekommen ist: nichts. Damit man überhaupt etwas verändern kann, benötigt man jedoch Informationen. Ehrliche Informationen, kein „Blabla“. Thomas Stegner sieht sich hier in seiner Verantwortung als Geldmarktexperte und unabhängiger Berater heraus gefordert: „Als ich mich vor vielen Jahren entschlossen habe, ein unabhängiges Beratungsinstitut zu gründen, tat ich dies, um die Falschberatungen von Banken und Versicherungsgesellschaften zu korrigieren. Ich wollte nicht tatenlos zusehen, wie den Menschen mit falschen Versprechungen ihr hart verdientes Geld aus der Tasche gezogen wird. Der Weg bis zu dem Punkt, an dem wir heute sind, war nicht einfach, aber er hat sich gelohnt. Unsere Mandanten wissen heute genau, dass sie von uns die ganze Wahrheit, alle Fakten und alle Optionen erfahren. Das ist unser mindester Anspruch an eine moderne Beratung: absolute Offenheit, absolute Transparenz. Wir analysieren die Problemstellungen, Ziele und Wünsche und zeigen den Lösungsweg. Wir öffnen dem Kunden sozusagen die Tür zu finanzieller Unabhängigkeit, durchgehen muss er jedoch selbst. Aber wir lassen ihn dabei nicht alleine.“

Information von:
Profimag Niederbayern
GmbH & Co.KG
Königswiese 48
94060 Pocking
Tel.: 08531 - 910 444
www.profimag.de
niederbayern@profimag.de



Wir sind ein mittelständisches Finanzdienstleistungsinstitut, das bereits seit über 25 Jahren auf dem Markt agiert. Wir wollen unser Team vergrößern und suchen ab sofort

Finanzdienstleister/in mit IHK-Zulassung oder Quereinsteiger/in (Ausbildung mit IHK-Abschluss im Haus möglich)

Es erwartet Sie eine verantwortungsvolle Aufgabe in einer konstruktiven Arbeitsatmosphäre und leistungsgerechter Bezahlung. Wir stellen Ihnen Termine und ein komplettes Office zur Verfügung.

Ihr Profil:

- Ausbildung und Erfahrung im Finanzbereich
- Hohe Vertriebs-, Service- und Kundenorientierung
- Ausgeprägtes Kommunikationstalent

Wir freuen uns auf Ihre aussagekräftige Bewerbung an:
niederbayern@profimag.de



Profimag Niederbayern GmbH & Co. KG
Königswiese 48 - 94060 Pocking - www.profimag.eu